

Gipfelstürmer bis zum Infarkt

Autor(en): **Kelly, Frank J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

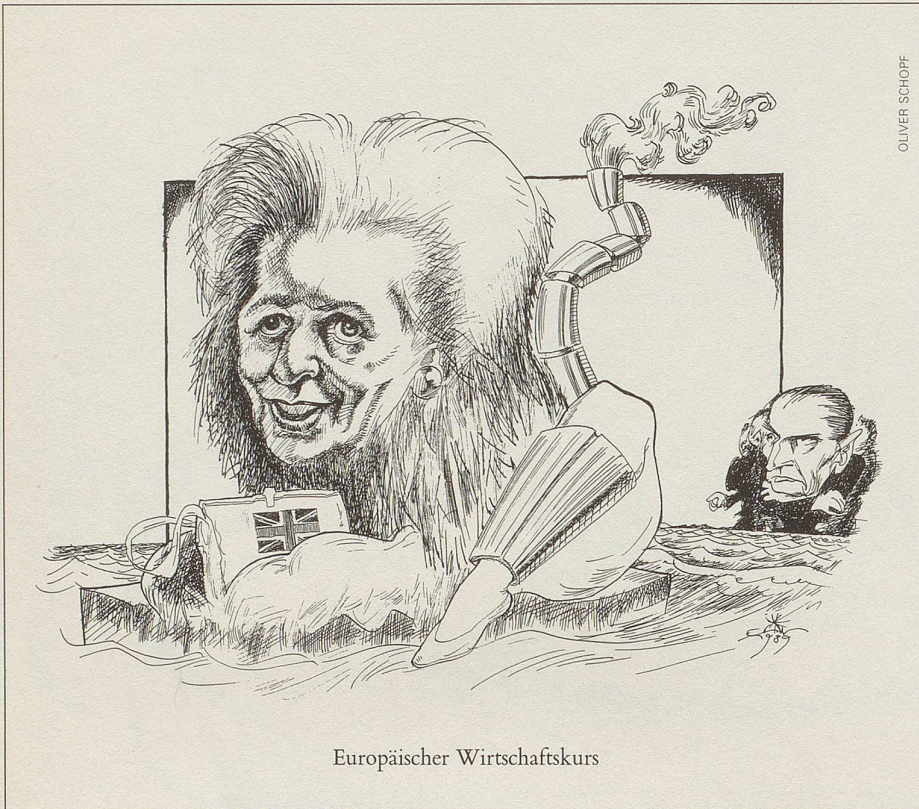
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-614886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Europäischer Wirtschaftskurs

Gipfelstürmer bis zum Infarkt

VON FRANK J. KELLEY

Wir hatten es geschafft! Nach drei schweisstreibenden Stunden sassen wir oben auf dem Kreuzkofel, genossen den herrlichen Blick über die Stubaiäer Alpen und versuchten mit Kompass und Karte die Gipfel am Horizont zu identifizieren. Plötzlich schnaubte und prustete es hinter uns wie von einer Herde Elefanten, und aus dem mannshohen Latschen brach eine vierköpfige Familie mit zwei Hunden hervor, stürzte zum Gipfelkreuz, fummelte fieberhaft daran herum und verschwand ebenso schnell wieder in der entgegengesetzten Richtung. Wir hatten noch nicht einmal unsere Sandwiches ausgepackt, da erschien schon die nächste Meute. Diesmal waren es drei wohlgenährte Herren in den besten Jahren, die zielstrebig zum Gipfelkreuz keuchten, dort herumbastelten, und wortlos wieder verschwanden. Nachdem als dritte im Bunde eine Bande kichernder Teenagers dasselbe Prozedere absolvierte, gewann unsere Neugierde über Sandwiches und Tee die Oberhand und wir gingen hinüber zum Gipfelkreuz, um dessen Geheimnis zu ergünden. Wir fanden es schnell: Es bestand aus einem kleinen Holzkästchen mit Stempelkissen und einem Stempel mit dem Aufdruck «Kreuzkofel im Stubaital, 2,094 m Meereshöhe».

Jetzt kamen wir der Sache schon näher, und als das nächste Grüpplein zum Gipfelkreuz raste, rasten wir hinterher und sahen zu, wie jeder eine kleine, gefaltete Karte aus der Tasche holte und in ein vorgedrucktes Feld den Gipfelstempel hineindrückte. Nun wollten wir natürlich wissen, wozu das Ganze gut sein sollte, aber für Erklärungen hatte niemand Zeit, genausowenig wie für einen schnellen Rundblick oder ein Gruppenbild mit Gipfelkreuz.

Aber endlich kam ein Einheimischer mit Lederhose und Gamsbart am Hut durch die Latschen, der sich wortlos neben uns niederliess. Erst fluchte er ein Weilchen über die «depperten Hergrasten», die ihn beim Aufstieg beinahe über den Haufen gerannt hätten, und als er sich mit Hilfe einer Tafel Schweizer Schokolade beruhigt hatte, erklärte er uns, was es mit der wilden Jagd für eine Bewandnis hatte. Diese «armen Deppen», wie er sie nannte, sammelten Gipfelstempel bis zum Herzinfarkt, und am Ende der Ferien würden ihnen dafür vom lokalen Verkehrsverein Anstecknadeln verliehen: goldene, silberne und bronzene, je nach Anzahl der eroberten Gipfel. Und weil ja die Nadeljäger nie Zeit gehabt hatten, sich dort oben ein wenig umzusehen, konnten sie dann zu Hause anhand der Stempelbüchleins im Schulatlas in aller Ruhe feststellen, was sie alles verpasst hatten ...

Telex

■ Euphemismus

Eine deutsche Boulevardzeitung bezeichnete den superteuren, supertödlichen, vom Radar so gut wie nicht zu erfassenden B-2-Atombomber als «Flunder mit Sägezähnen». *ivr*

■ PAngVÜD

Berlins Polizei will laut Pressemeldung jetzt auch Männer als Politessen einstellen, weiss aber noch nicht, wie sie genannt werden sollen. Im Amtsdeutsch sei übrigens auch der Begriff «Politesse» gar nicht vorgesehen. Denn da gelte «PAngVÜD», nämlich «Polizeiangestellter im Verkehrsüberwachungsdienst». *G.*

■ Flexibilität

Spaniens Bettenhersteller wollen ihre Liegestätten auf den lukrativen EG-Markt bringen und müssen den nationalen Standard von 1,82 Meter Länge zugunsten der EG-Norm 1,90 aufgeben ... *-te*

■ Stacheliges

Rostiger Stacheldraht vom Eisernen Vorhang wird zu Souvenirs verarbeitet, die reissenden Absatz finden. Die Welt will bestochen sein! *ad*

■ Kapitalismus

Die Privatisierung im britischen Königreich treibt neuste Blüten! Nach Privat-Gefängnissen zur Entlastung der Staatskerker ist nun die Zeitansage im Gespräch: «Beim 2. Ton ist es, laut Sponsor Accurist, 10 Uhr 20 und 30 Sekunden ...» *ks*

■ Muntere Reden ...

Der Kultur-Senator Ingo v. Münch (FDP) kritisierte in Hamburg: «Politiker werden in einem unvertretbaren Masse verschlissen durch repräsentative Auftritte! In Deutschland gehen mehr Arbeitsstunden durch Grussworte verloren als durch Streiks.» *kai*